

Albigowa, Kr. Łańcut, Fst. 1 Eine neolithische Siedlung und ein Gräberfeld aus der jüngeren Bronzezeit

In den Jahren 2001-2002 wurden auf der Fst. 1 in Albigowa, Gde. und Kr. Łańcut, Notgrabungen durchgeführt. Die Fundstelle liegt im Ostteil des Dorfes und nimmt eine kleine Landzunge ein, die ostwärts ziemlich steil in das Tal des Bachs Gifarynt abfällt, dagegen im Norden und Westen von den benachbarten Anhöhen durch sanfte Niederungen abgetrennt ist (Abb. 1).

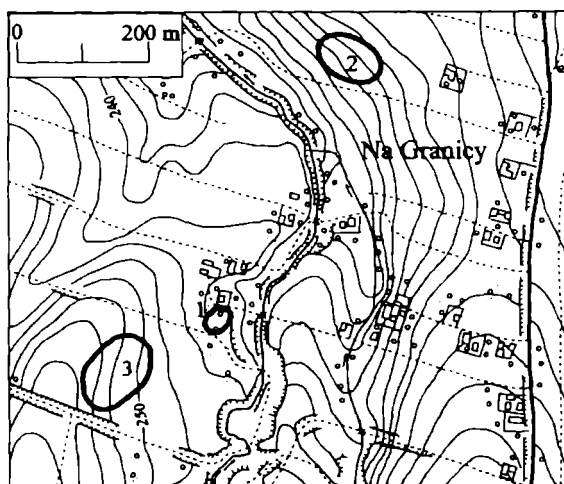


Abb. 1. Albigowa, Kr. Łańcut. Lokalisierung der Fundstellen der Tarnobrzeg-Gruppe im Ortsteil „Na Granicy”:
1 – Fst. 1 (Gräberfeld); 2 – Fst. 68 (Siedlung?); 3 – Fst. 75 (Siedlung).

Der nördliche Teil der Landzunge wurde infolge des Hausbaues in den 40er Jahren des 20. Jh. teilweise nivelliert. Während dieser Arbeiten wurden ca. 50-60 bronzezeitliche Urnen mit den Metallbeigaben freigelegt und zerstört. Diese Entdeckung regte den Archäologieamateur Ignacy Błaskiewicz, Lehrer in Husów, und Gabriel Leńczyk aus dem Archäologischen Museum in Kraków zum Durchführen der Ausgrabungen im Jahre 1947 an. Infolge dieser Grabungen sind einige Urnen und näher unbestimmte neolithische Funde zum Vorschein gekommen (Leńczyk 1948; Moskwa 1963, 14). Weitere Gräber aus der Bronzezeit sowie jungsteinzeitliche Objekte wurden während der von Kazimierz Moskwa im Jahre 1963 geleiteten Arbeiten entdeckt (Moskwa 1963). Das ganze erhaltene bronzezeitliche Fundmaterial aus den Grabungen in den Jahren 1947 und 1963 hat M. Gedl bearbeitet und

publiziert, der auch auf Grund der zugänglichen Dokumentationsüberreste die Grabungsgeschichte analysierte und 22 Grabkomplexe rekonstruiert hat (Gedl 1998).

Im Zusammenhang mit der Inventarisierung der Fundstellen im Rahmen der Archäologischen Aufnahme Polens (AZP – Archeologiczne Zdjęcie Polski) wurde 2001 ein neuer Versuch unternommen, das Gebiet dieses Fundplatzes und seinen Erhaltungszustand zu erkennen. Die damals durchgeführten Arbeiten (Przybyta 2002) konzentrierten sich im Mittelteil der Landzunge, der seit der Zwischenkriegszeit als Obstgarten benutzt wird. Man hat einen schmalen Schnitt mit einer Fläche von 42 m² verlegt (Abb. 2). Ein kleinerer Schnitt (10 m²) wurde im Südteil der Landzunge lokalisiert, neben einem nicht mehr bestehenden Bauernhof. Im größeren Schnitt wurden 4 Urnenbrandgräber (Nr. 23-25, 28¹) und eine Keramikanhäufung (Objekt 26) aus der Bronzezeit sowie 2 neolithische Gruben entdeckt. Eine von ihnen (Objekt Nr. 27) wurde völlig exploriert, die zweite (Objekt Nr. 29) wurde in der Tiefe von 40 cm gesichert. In der im Südteil der Fundstelle gelegenen Sondierung sind nur vereinzelte Keramikbruchstücke zum Vorschein gekommen.

Die Untersuchungen im zentralen Teil der Landzunge wurden im September 2002 in einem größeren Umfang fortgesetzt (Blajer 2003). Insgesamt wurde eine Oberfläche von 253 m² von den Grabungsarbeiten erfaßt. Die Schnitte befanden sich überwiegend in der Mitte der Landzunge, in der Nachbarschaft der Sondierung von 2001. Es wurde auch ein schmaler Graben ausgehoben, der quer den steilen Ostabhang ostwärts verlief (Abb. 2). Außer dem Objekt Nr. 29, dessen Explorierung zu Ende gebracht wurde, hat man weitere Gruben (Objekte 32-35, 47) und Keramikanhäufungen (Objekte 31, 46) aus der jüngeren Steinzeit freigelegt und untersucht. Es wurden auch 5 Urnenbrandgräber der Tamobrzeg-Gruppe aus der jüngeren Bronzezeit (Objekte Nr. 30, 37, 41-42, 45), wie auch einige Gefäßbodenfragmente (Objekte 39-40, 43-44) entdeckt. Mit der Tamobrzeg-Gruppe war vermutlich auch das Objekt Nr. 38 verbunden, das durch 2 kleine, dünnwandige, nebeneinander stehende Gefäße gebildet wurde.

Die mit der neolithischen Siedlung im Zusammenhang stehenden Strukturen kamen in einer Tiefe von ca. 40-50 cm (z.B. Objekt Nr. 31) zum Vorschein; meistens wurden die Gruben-umrisse erst vor dem Hintergrund des gewachsenen Bodens (lehmgiger Löß) sichtbar, ca. 50 cm tief. Unter den neolithischen Objekten unterscheiden sich 2 Keramikanhäufungen (Nr. 31, 46), die Fragmente von dickwandigen Gefäßen enthielten (Abb. 3:5), und 7 Gruben, meistens mit unregelmäßigen Umrissen und von unterschiedlicher Größe. Im Profil waren die Gruben muldenförmig bzw. flach, die tiefsten reichten bis zu ca. 110-120 cm. Tiefer als die neolithischen Objekte lag eine dunkle Schicht des alten Humus von ca. 20 cm Stärke. Die Beobachtungen im Sondierungsgraben im Süden der Fundstelle und im schmalen quer den Ostabhang verlaufenden Schnitt zeigten, daß diese Schicht im ganzen Bereich dieser Geländeform vorkommt, und zwar fast waagrecht in einer absoluten Höhe von ca. 244,10-244,40 m.

Die neolithischen Gruben enthielten Estrichbruchstücke, Holzkohle und Keramikfragmente, seltener auch Feuerstein- bzw. Obsidiangeräte und -abfälle. Besonders reiches Fundmaterial stammt aus den benachbarten Objekten 33-34, und aus der ausgedehnten Grube Nr. 35. Die Keramikformen und -verzierungen erlauben die untersuchten Strukturen mit der Kultur der Bandkeramik in Verbindung zu bringen. Eine mehr präzise Datierung ermög-

¹ Die neuentdeckten Objekte wurden von 23 in Anknüpfung an die von M. Gedl (1998) publizierten Komplexe nummeriert.

Albigowa, Kr. Łańcut
Fundstelle 1



- Urnengräber
- Überreste der Gefäße (zerstörte Brandgräber?)
- ⊙ Siedlungsobjekt
- ⊙ (ohne Nummer) dunkler Fleck natürlicher Herkunft
- x Bruchstück des Glasarmings
- Bereich des Sondierungsschnittes aus dem Jahre 2001

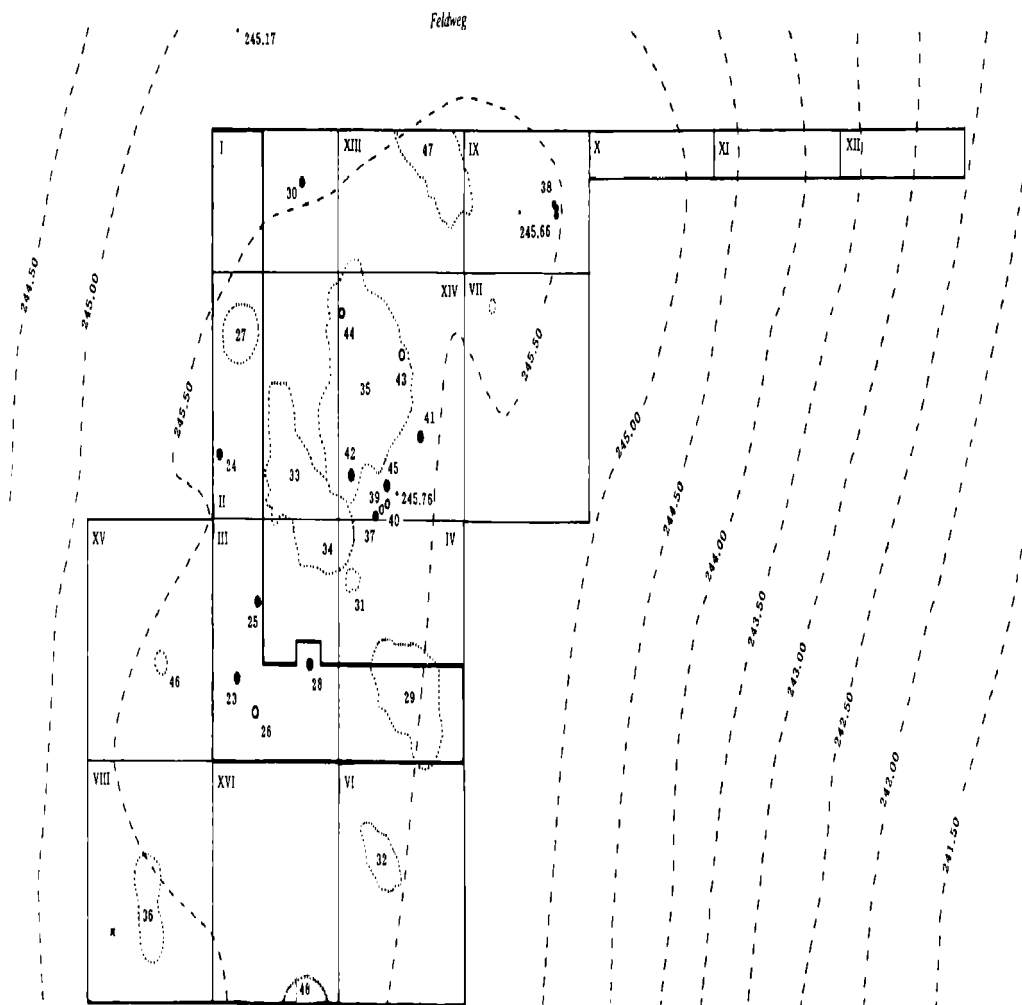


Abb. 2. Albigowa, Kr. Łańcut, Fst. 1. Plan des in den Jahren 2001-2002 untersuchten Teils der Fundstelle.

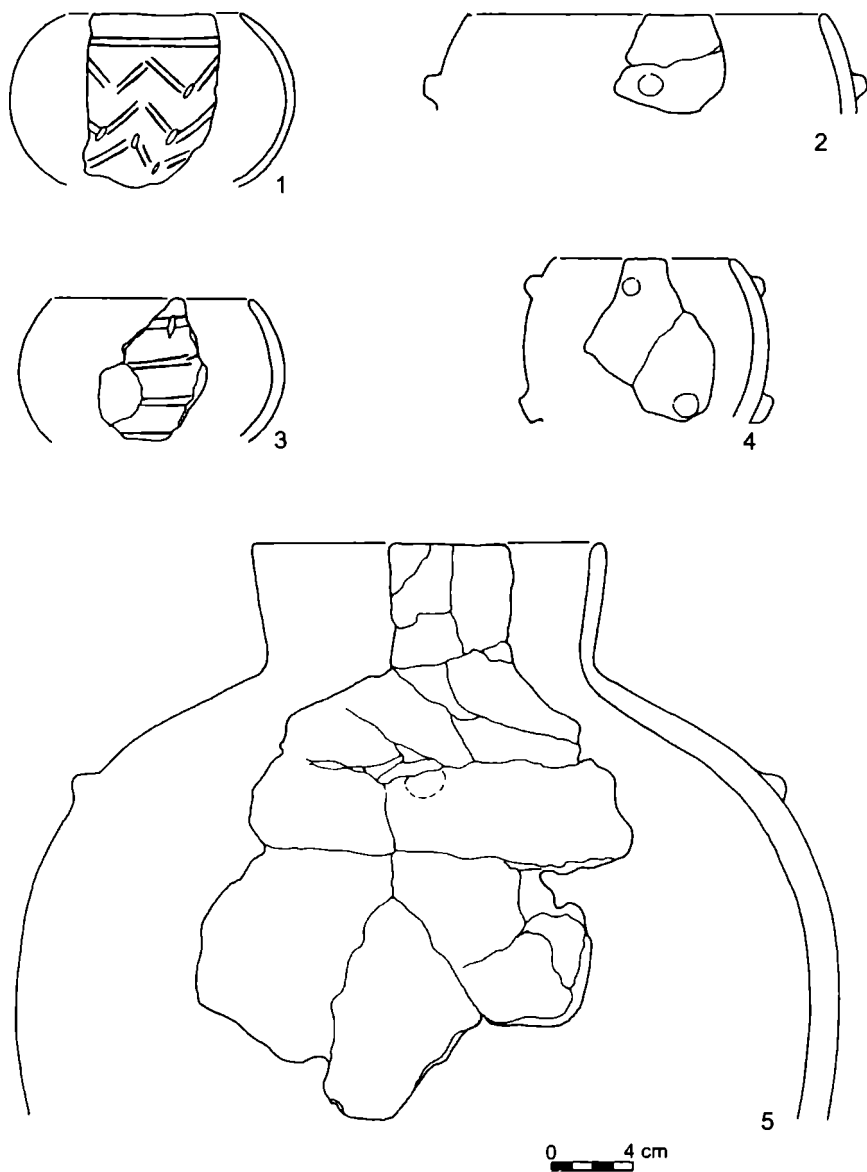


Abb. 3. Albigowa, Kr. Łańcut, Fst. 1. Auswahl der keramischen Funde aus den neolithischen Objekten 35 (1-4) und 46 (5).

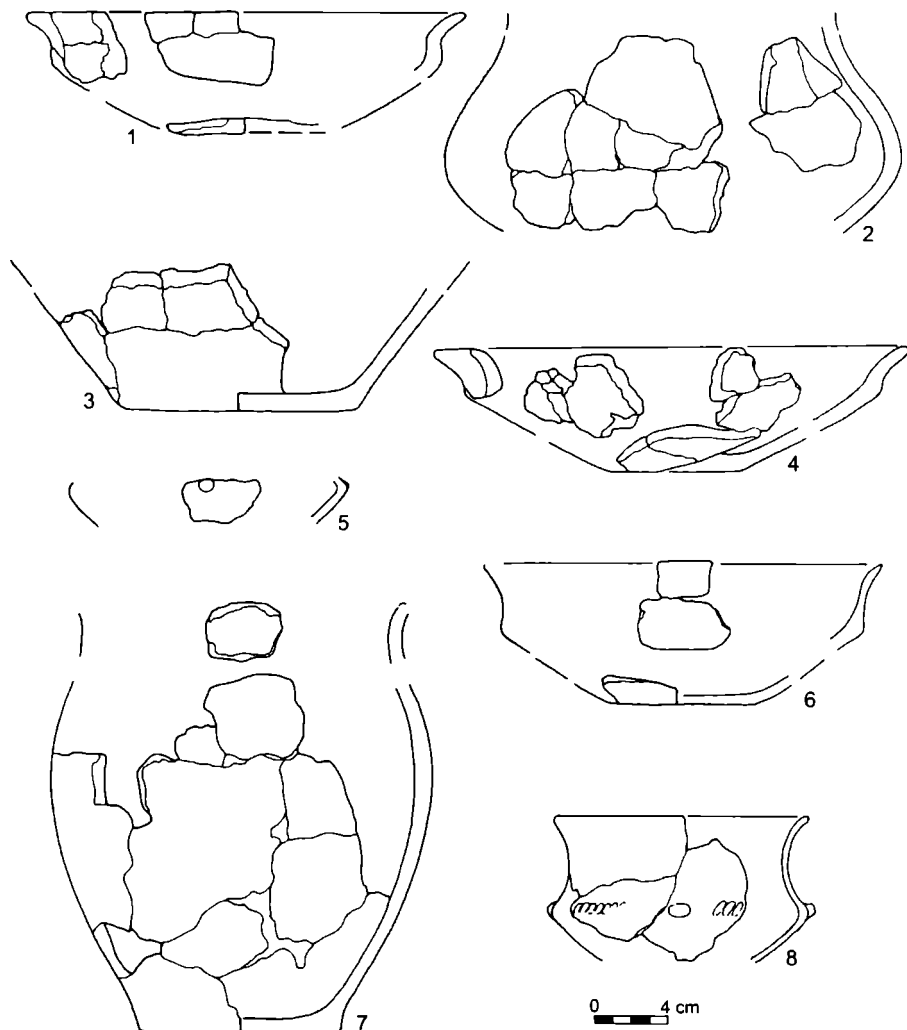


Abb. 4. Albigowa, Kr. Łańcut, Fst. 1. Auswahl der keramischen Funde aus den Gräbern 24 (1-2), 28 (3-5) und 42 (6-8).

lichen Bruchstücke von dünnwandigen, im Stil der Żeliezowce-Phase verzierten Gefäßen (Abb. 3:1-4).

Vereinzelte ist ein kleines, mit dicht geritzten Linien bedecktes Keramikbruchstück (aus dem Objekt 35), das auf gewisse Beziehungen zu der Bükk-Kultur hinweisen kann. Auf Grund eines mit einer gekerbten Leiste verzierten Fragments (Objekt 27) darf man dagegen annehmen, daß die Siedlung auch in einer späteren Phase existierte, die schon mit der Malice-Kultur im Zusammenhang stand.

Die dem Gräberfeld der Tarnobrzeg-Gruppe angehörenden Objekte kamen in einer Tiefe von ca. 20-30 cm vor, manchmal sogar in 40 cm Tiefe, im hellgrauen Humusboden und der

darunterliegenden graubraunen Schicht. Am Nordrand des Grabungsschnittes wurden diese Schichten durch einen neuzeitlichen Graben zerstört (wahrscheinlich während der Untersuchungen von K. Moskwa im Jahre 1963).

Die Urnenbrandgräber waren größtenteils stark beschädigt. Überwiegend war nur der Unterteil der Urne mit den verbrannten Knochen erhalten (Objekte 23, 25, 37, 41, 45). In 3 Fällen wurden auch die Überreste von einer Schale gefunden, die als Deckel diente (Objekte 24, 28, 30). Das Grab Nr. 42 lieferte neben den Schalenfragmenten und einer fast völlig erhaltenen Urne auch einen an die Urne von der Westseite hinzugestellten Schöpfer. Diesen Fundkomplex kann man auf Grund des Gefäßes mit S-förmigem Profil und des profilierten, mit Warzen und Rillen verzierten Schöpfers (Abb. 4:6-8), mit der frühen Phase der Tarnobrzeg-Gruppe (BrD-HA) in Verbindung bringen. Ein jüngerer Zeitabschnitt kann durch die Gräber mit fragmentarisch erhaltenen vasenförmigen Gefäßen und profilierten Schalen vertreten sein, die wahrscheinlich aus der mittleren Phase bzw. aus dem jüngeren Abschnitt der frühen Phase der Tarnobrzeg-Gruppe (HaB-HaC) stammen (Abb. 4:1-5). Es fehlen dagegen Materialien, die eine Datierung der Schlußphase dieses Gräberfeldes in die späte Phase der Tarnobrzeg-Gruppe (HaD-LT) ermöglichen können. Diese Beobachtung entspricht gut den früheren Bemerkungen von M. Gedl (1998, S. 40). Trotz einer nur teilweisen Untersuchung dieses Fundplatzes kann man feststellen, daß die bronzezeitlichen Gräber eine Art von Gruppierungen bildeten, die die Achse SW-NO entlang orientiert ist². Diese Art von Gräberanordnung ist für die Tarnobrzeg-Gruppe typisch; als Beispiel kann man die ca. 4 km entfernte Nekropole in Lipnik, Kr. Przeworsk, nennen³.

Ein völlig unerwarteter und sehr interessanter Fund aus dem Jahre 2002 stellt ein lose im Südwestteil des Grabungsschnittes freigelegtes Bruchstück eines Glasarmringes dar. Dieser aus blauem Kobaltglas hergestellte und mit gelben und hellgrauen Glasfäden verzierte Schmuckgegenstand (Fot. 1) steht mit der LaTène-Kultur im Zusammenhang und wird in die Stufen LTC1b-LTC2 datiert (Braziewicz, Karwowski, Jaskóła 1996, 47, 53).

Literatur:

Blajer W.

2003 *Ratownicze badania wykopaliskowe przeprowadzone w 2002 r. na wielokulturowym stanowisku nr 1 w Albigowej, pow. Łańcut (AZP 104-79, stan. 1)*, „Rocznik Przemyski”, 39/2, Archeologia, S. 73-81.

Braziewicz J., Karwowski M., Jaskóła M.

1996 *Zastosowanie rentgenowskiej analizy fluoroscencyjnej do określania stężenia pierwiastków w szkle zabytków celtyckich z Polski*, „Archeologia Polski”, 41, S. 39-63.

Gedl M.

1998 *Cmentarzyska grupy tarnobrzezkiej w okolicach Łańcuta*, „Materiały i Sprawozdania Rzeszowskiego Ośrodka Archeologicznego”, 19, S. 27-42.

Leńczyk G.

1948 *Cmentarzysko kultury łużyckiej w Albigowej (pow. łańcucki)*, „Z Otchłani Wieków”, 17, S. 85.

² Nach der mündlichen, aus dem Familienkreis des ersten Entdeckers stammenden Überlieferung standen auch die während des Kriegs freigelegten Urnen „in Reihen“.

³ Vgl. den Beitrag von W. Blajer und M. S. Przybyła in diesem Band.

Moskwa K.

- 1963 *Badania wykopaliskowe w Albigowej powiat Łańcut (neolit i kultura łużycka)*, „Sprawozdania Rzeszowskiego Ośrodka Archeologicznego za rok 1963”, S. 14-15.

Przybyła M. S.

- 2002 *Sprawozdanie z sondażowych badań wykopaliskowych przeprowadzonych w 2001 roku na stanowisku 1 w Albigowej, pow. Łańcut*, „Rocznik Przemyski”, 38/2, Archeologia, S. 45-52.



0

5 cm

Fot. 1. Albigowa, Kr. Łańcut, Fst. 1. Bruchstück des Glasarmringes aus dem Grabungsschnitt VIII.

